

<b>Zeitschrift:</b>	Tugium : Jahrbuch des Staatsarchivs des Kantons Zug, des Amtes für Denkmalpflege und Archäologie, des Kantonalen Museums für Urgeschichte Zug und der Burg Zug
<b>Herausgeber:</b>	Regierungsrat des Kantons Zug
<b>Band:</b>	33 (2017)
<b>Artikel:</b>	Landmarke und Erinnerung an einen Abt und an ein abgebrochenes Schloss : ein besonderes Denkmal bei Schloss Buonas in der Gemeinde Risch
<b>Autor:</b>	Schulz, Daniel
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-731241">https://doi.org/10.5169/seals-731241</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Landmarke und Erinnerung an einen Abt und an ein abgebrochenes Schloss

Ein besonderes Denkmal bei Schloss Buonas in der Gemeinde Risch

Auf dem sogenannten Kreuzhügel oberhalb des Schlosshofs von Buonas in der Zuger Gemeinde Risch steht ein Steinsockel, der an der Seite das Wappen eines Geistlichen, an der Vorderseite eine leere Einfassung für eine Inschriftentafel und obenauf eine kupferne Wetterfahne trägt (Abb. 1). Letztere ist unschwer als Relikt des 1970 abgebrochenen Schlosses Neu-Buonas zu identifizieren.<sup>1</sup> Das Wappen des Geistlichen gab da schon mehr Rätsel auf: Links eine gekrönte Meerjungfrau oder Melusine mit einem Stern über dem Haupt, rechts ein Steinbock auf einem Felsen stehend, dazwischen Mitra und Abtsstab. Die Melusine ist das Wappen des ehemaligen Zisterzienserklosters Wettingen im Aargau, das allerdings hier am Zugersee keine Besitztümer hatte. Der Sockel stammt ursprünglich von einem Wegkreuz, das bereits auf der Vogelschauansicht «Territorium Jurisdictionis Buchenass» von 1689 dargestellt ist (Abb. 2); es markierte eine ältere, im 19. Jahrhundert aufgegebene Wegführung. Der Sockel kann aber nicht aus dem 17. Jahrhundert stammen, vielmehr weist die Stilistik des Wappenreliefs mit seiner eher naiv wirkenden Darstellung auf eine Entstehungszeit im 19. Jahrhundert hin. Wettingen – Aargau – 19. Jahrhundert – Aargauer Klosterstreit 1841: Der Steinbock ist das Wappen von Leopold Höchle (1791–1864), dem letzten Abt des Klosters Wettingen.

## Das Kloster Wettingen

Stifter des Zisterzienserklosters Wettingen war Freiherr Heinrich II. von Rapperswil. Um die Gründung rankt sich folgende Legende: Heinrich von Rapperswil geriet auf der Überfahrt ins Heilige Land in Seenot und soll bei seinem Hilferuf an die Muttergottes gelobt haben, im Fall seiner Errettung ein Kloster zu stiften. Die Meereswogen glätteten sich, und am Himmel erschien ein strahlender Stern. Dieser wies dem Freiherrn später auch die Stelle der Klostergründung, die Heinrich der Zisterzienserabtei Salem übertrug.<sup>2</sup> In Erinnerung an den Stifter lautete der Wahlspruch «Non morgor» («Ich gehe nicht unter»). Die Bezeichnung Mariens als «Maris Stella» (Stern des Meeres) ist aber schon im 7. Jahr-



Abb. 1 Kreuzsockel im Park von Buonas mit dem Wappen des Wettinger Abts Leopold Höchle (1791–1864) und der Wetterfahne des 1970 abgebrochenen «Neuen Schlosses».

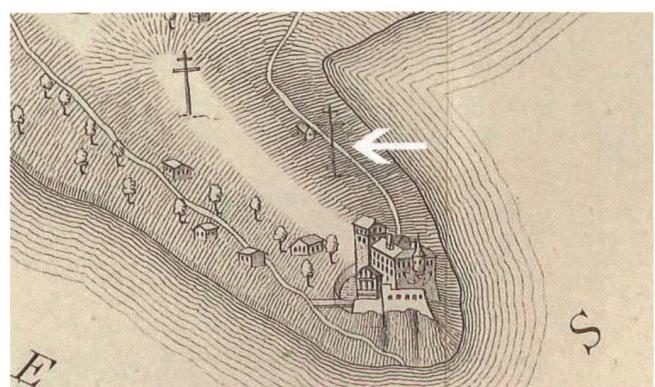


Abb. 2 Risch, Schloss Buonas. Ausschnitt aus der Vogelschauansicht «Territorium Jurisdictionis Buchenass» von 1689. Der Pfeil weist auf den Standort des alten Wegkreuzes.

<sup>1</sup> GS-Nr. 329. – Archiv ADA, do112, Kunsthistorische Kurzaufnahme; dk 267, Bauaufnahme Neues Schloss. – Der Autor dankt Katrin Flury, Leiterin Roche Forum Buonas, und Alexander Bieri, The Roche Historical Collection and Archive.

<sup>2</sup> Hoegger 1998, 2f., 9.



Abb. 3 Wappen des Wettinger Abts Leopold Höchle (Steinbock) und des Klosters Wettingen (Melusine).



Abb. 4 Wappen des Klosters Wettingen am Klostergebäude.

hundert überliefert. So entstand das hier am Sockel sichtbare Wettinger Wappen mit der gekrönten Meerjungfrau (Melusine) mit dem Stern und Doppelschweif, den diese mit den Händen zu beiden Seiten hochhält (Abb. 3 und 4). In anderen Versionen sind es ihr zugewandte Delphine, die sie an den Schwänzen hält, oder auch nur der Stern, der über einer Wasserfläche schwebt.<sup>3</sup>

1803 gelangte das Kloster Wettingen in den Besitz des neu gegründeten Kantons Aargau, der vorerst das Weiterbestehen zusicherte und das Kloster zur Führung einer Schule verpflichtet. Ab 1830 stellte die Aargauer Regierung immer höhere Geldforderungen, 1834 wurde das Klostervermögen unter staatliche Aufsicht gestellt, dann ein Aufnahmeverbot für Novizen verhängt und schliesslich die Klosterschule geschlossen. Am 13. Januar 1841 beschloss das Aargauer Kantonsparlament die Aufhebung aller Klöster. Diese drastische Massnahme führte zum Aargauer Klosterstreit, der letztlich im Bürgerkrieg endete, dem Sonderbundskrieg von 1847. Die leer stehenden Gebäude des Klosters Wettingen wurden 1843

dem Lehrerseminar zur Verfügung gestellt (seit 1976 Kantonschule). Abt Leopold Höchle floh nach Auflösung des Klosters via Zürich in den katholischen Kanton Zug (später Mitglied des Sonderbunds) und fand zunächst Zuflucht im Kloster Frauenthal, um dann einen Teil seines Konvents im Schloss Buonas zu sammeln.<sup>4</sup>

### Schloss Buonas und der letzte Wettinger Abt

Schloss Buonas (Abb. 5) hatte zu jener Zeit schon viele Herren gesehen. 1782 erwarben Ratsherr Wolfgang Damian Bossard und der Zuger Spitalvogt Blasius Landtwing den Besitz, der ab 1797 dann Bossard allein gehörte. 1816 erbte Bossards Tochter Clara (1796–1835) das Schloss. Sie hatte 1794 Johann Kaspar Camenzind (1754–1831) geheiratet, der Seidenfabrikant und Landammann in Gersau war.<sup>5</sup> Gersau war bis 1798, dem Be-

<sup>3</sup> Über den Sinnzusammenhang der Motive Maria-Meerstern und Meerjungfrau-Melusine herrscht Unklarheit. Vgl. Hoegger 1998, 21f.

<sup>4</sup> Walter 1953, 202.

<sup>5</sup> Fassbind 1954, 70f.

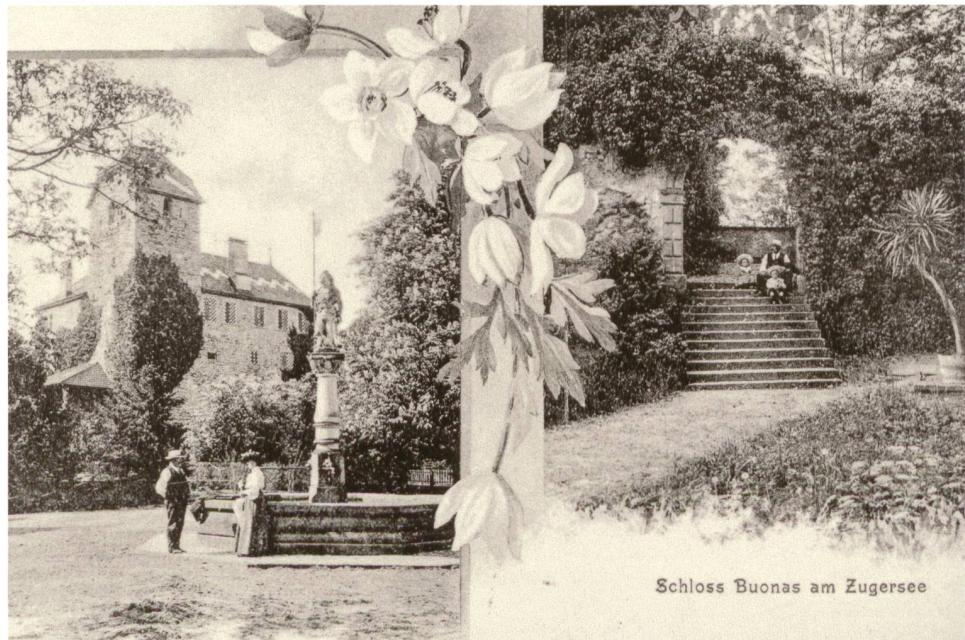


Abb. 5 Schloss Buonas, um 1920. Die Personen sind vermutlich Carl Abegg und seine Familie.

ginn der Helvetik, eine eigene Republik und verlor dann wie auch Buonas seine Eigenständigkeit und Gerichtsbarkeit. In der Helvetik war Camenzind Mitglied der Verwaltungskammer des Kantons Waldstätte. Die Gebrüder Bossard in Zug waren für Camenzind Seidenausteiler, d. h. sie brachten Rohware zur Weiterverarbeitung in Heimarbeit an Bauern oder Spinnereien im Kanton Zug. Das Paar Camenzind-Bossard hatte vierzehn Kinder (dazu elf weitere aus Camenzinds erster Ehe), wobei der jüngste Sohn Melchior Erbe von Buonas wurde. Lieutenant Melchior Camenzind (1811–1857) heiratete 1839 Josepha Karolina von Weber (1816–1896) aus Schwyz. Es war also das Ehepaar Camenzind-Weber, das den vertriebenen Abt Leopold Höchle in Buonas aufnahm. Ob hierbei persönliche Beziehungen bestanden, ist unbekannt. Jedenfalls war das Schloss eine standesgemäße Unterkunft für den Geistlichen. Höchle dürfte während seines Aufenthalts in Buonas ein älteres, wahrscheinlich baufälliges Wegkreuz als Stiftung ersetzt und den Sockel mit seinem Wappen geschmückt haben. Eine alte Postkarte zeigt dieses Kreuz, vermutlich eine Holz-Metall-Konstruktion in barockisierender Form mit Kleeblattenden (Abb. 6). Leider fehlt heute die Inschriftentafel.

Als Höchle in Buonas eintraf, fanden die ersten Bemühungen statt, auf dem Gubel in Menzingen ein Kloster zu gründen, das dann 1851 eingeweiht wurde. Abt Höchle war daran nicht nachweislich direkt beteiligt, aber eine Geldspende an das Kloster Gubel ist belegt.<sup>6</sup> Beteiligt an der Gründung war aber Pater Alberich Zwyssig, der im Gefolge Höchles aus Wettingen kam. Zwyssig war Sekretär des Abts und Kapellmeister. Als Gast im «Salesianum» bei St. Karl in Zug komponierte er den Schweizerpsalm (Uraufführung am 22. November 1841). Die durch den Wettinger Konvent geplante Übernahme des Klosters Werthenstein (LU) missglückte wegen des Ausbruchs des Sonderbundkriegs. Die Mönche folgten dann einer Einladung ins Kloster Wurmsbach (SG). Schliesslich führte Abt Leopold Höchle seinen Konvent nach Österreich: Am 8. Juni 1854 bezog dieser im säkularisierten Benediktinerkloster Mehrerau in Bregenz eine neue Heimat. Diese Abtei heisst seither Territorialabtei Wettingen-Mehrerau und ist kirchenrechtlich direkt dem Heiligen Stuhl unterstellt. Sein dortiges Porträt zeigt den Abt mit der Protestnote, die er an den Kanton Aargau wegen der Vertreibung aus dem Kloster Wettingen geschrieben hatte (Abb. 7). Rechts oben ist das Wettinger Wappen dargestellt, zusammen mit dem Steinbock des Familienwappens. Das Kloster in der Landschaft im Hintergrund zeigt nicht die neue Heimat, sondern Wettingen. Ein Blitz fährt aus den Wolken, schlägt in den Kirchturm ein und symbolisiert die Vertreibung, quasi aus dem Paradies.

### Schloss Neu-Buonas

Melchior Camenzind, der Besitzer von Buonas, verstarb 1857. Die Ehe mit Josepha Karolina von Weber war kinderlos ge-

<sup>6</sup> Henggeler 1951, 86.

<sup>7</sup> Henggeler 1951, 150.

<sup>8</sup> Neue Zuger Zeitung 1865, Nr. 3, 2.



Abb. 6 Das alte Kreuz auf dem Kreuzhügel in Buonas, undatierte Postkarte (Ausschnitt). Heute ist nur noch der von Abt Leopold Höchle gestiftete Sockel vorhanden.

blieben. Die Witwe verkaufte Buonas, trat ins Kloster Maria Hilf auf dem Gubel ein (Profess 1863, Ordensname Maria Johanna) und brachte ihr ganzes, beträchtliches Vermögen mit.<sup>7</sup> Daraus entstand ein Rechtsstreit mit den Erben Camenzinds, der aber zugunsten des Klosters Gubel entschieden wurde.<sup>8</sup> Schwester Johanna war 1880–1886 und 1892–1895 Oberin des Klosters Gubel. Zu ihrem Tod am 22. November 1898 findet sich im Zuger Neujahrsblatt 1900 folgender Eintrag: «Im Kloster Gubel geht in's ewige Leben die ehemalige Frau Mutter Maria Johanna von Weber von Schwyz,



Abb. 7 Porträt des letzten Wettinger Abts Leopold Höchle (1791–1864). Der Abt hält die Protestnote zur Klosteraufhebung an den Kanton Aargau in der Hand, im Hintergrund das Kloster Wettingen unter einem Gewitterhimmel. Aus der Territorialabtei Wettingen-Mehrerau, Bregenz (Österreich).



Abb. 8 *Buonas, «Neues Schloss». Ansicht von Süden, 1970. Der vom britischen Architekten William Wilkinson 1873–1877 im Stil der Neugotik errichtete Landsitz wurde 1970 abgebrochen.*

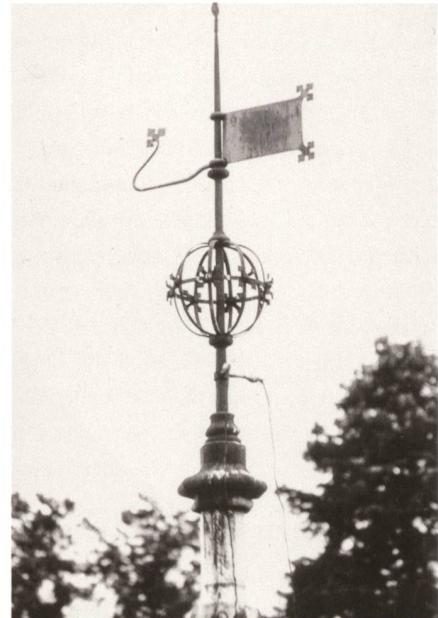


Abb. 9 *Wetterfahne des «Neuen Schlosses», 1970, heute auf dem Kreuzsockel montiert.*

geb. 18. Juni 1816, früher Gemahlin des Buonaser Schloss-Besitzers Camenzind von Gersau.»<sup>9</sup> 1857 wurde Schloss Buonas von Landammann Franz Josef Hegglin und Regierungsrat Georg Bossard erworben, diese veräusserten es aber noch im selben Jahr an Pater Josef Anton Bruhin. Dieser betrieb unter seinem Namen eine Gesellschaft, die hier eine Handwerks-, Lehrlings- und Arbeitsanstalt für arme Knaben führte. In der hauseigenen Druckerei wurde eine Zeitlang die Zeitschrift «Katholik» gedruckt.<sup>10</sup>

Der unmittelbar vor dem alten Schloss gelegene Schlosshof befand sich meist in anderen Händen. 1846 verkaufte Carl Schlumpf den Hof an die französische Prinzessin Ludmille de Beauvau (1819–1881).<sup>11</sup> Die illustre Nachbarin der Camenzinds war vermählt mit dem Grafen Charles-Just de Beauvau-Craon (1793–1864), einem Offizier und seit 1852 Senator. Ludmille, eigentlich Ludowika, entstammte der in Paris ansässigen polnischen Adelsfamilie von Komar. Ihre Schwester Delfina Potocka war eine enge Freundin des Komponisten Frédéric Chopin, der beiden Damen Musikstücke widmete. Wie es Gräfin Beauvau an den Zugersee verschlagen hat und warum sie nach Camenzinds Tod nicht auch das Schloss erwarb, liegt im Dunkeln. Im Jahr des Schlossverkaufs veräusserte Ludowika den Schlosshof an ihren Bruder Graf Mieczysław Walerian von Komar (1804–1880).<sup>12</sup> 1862 erwarb Graf Komar dann auch das Schloss selbst und erweiterte den damals stark reduzierten Besitz durch systematischen Ankauf angrenzender Grundstücke.<sup>13</sup>

1871 veräusserte der unverheiratete und damit kinderlose Graf Komar den Besitz Buonas an Carl August von Gonzenbach-Escher (1841–1905) – und mit ihm kommen wir auf die oben erwähnte Wetterfahne zurück. Der schwerreiche Industrielle war Direktor der Zürcher Maschinenfabrik Escher-Wyss. Er liess den englischen Park anlegen und die Öko-

nomiegebäude am Schlosshof errichten. Gonzenbach-Escher beauftragte den englischen Architekten William Wilkinson aus Oxford mit der Errichtung des «Neuen Schlosses», auch «Schloss Neu-Buonas» genannt (1873–1877). Der vielgliedrige Baukörper im Stil der Neugotik bzw. des englischen Tudor-Style mit seiner aufwendigen Ausstattung war ein schweizweit bedeutender Bau des Historismus. Das Dach des Turms krönte die Wetterfahne (Abb. 8 und 9).

Das mittelalterliche «Alte Schloss» wurde ab 1880 als eine Art «Lustschloss» genutzt, gedacht als Höhepunkt des Parkrundgangs und für Feste und Feiern. Zahlreiche Stilmöbel im Gebäude wurden im 19. Jahrhundert grob zusammengezimmert, zum Teil unter Verwendung alter Schnitzereien und Intarsientafeln, die in die «neuen» Möbel eingepasst wurden. Diese mussten nicht funktional sein, denn die meisten Räume dienten als «Mittelalterkulisse» für die Veranstaltungen der Familie Gonzenbach-Escher.<sup>14</sup> 1909 entwarfen die Zürcher Architekten Pfleghard und Haefeli ein Renaissancezimmer, das als repräsentativer Salon ausgeführt wurde (Abb. 10).<sup>15</sup>

Von Carl Gonzenbach-Escher ging das Anwesen 1905 an seine Tochter, Freifrau Vera von Kleist-Gonzenbach (1873–1918) über. Ihr Gatte war der preussische Adlige Freiherr Ewald von Kleist (1868–1938). Nach dem Tod des Schwei-

<sup>9</sup> Weiterer Nachruf in den Zuger Nachrichten 1898, Nr. 135.

<sup>10</sup> Gfr. 33, 1878, 245.

<sup>11</sup> StAZG, P 81, Kaufvertrag vom 12. September 1846.

<sup>12</sup> Zur Familie Komar s. <http://www.sejm-wielki.pl/b/10.709.151>.

<sup>13</sup> StAZG, P 81, Kaufvertrag vom 13. März 1862.

<sup>14</sup> Freundlicher Hinweis von Alexander Bieri, Curator The Roche Historical Collection and Archive.

<sup>15</sup> StAZG, P 81, Zeichnung.

<sup>16</sup> Hediger 2007, 100f.

<sup>17</sup> ZNbl. 1924, Zuger Chroniken, Einträge 31. Mai und 23. Juni 1919.

gervaters übernahm Ewald von Kleist die Leitung des Werks Escher-Wyss & Cie. in Zürich und bezog ab 1906 jeweils von März bis Oktober das Schloss Buonas.<sup>16</sup> Als die wohlätige Vera 1918 von der Grippe dahingerafft wurde, verlor der Witwer seine Bindungen zu Buonas. Auslöser zum Verkauf des Besitzes 1919 an ein bernisches Konsortium war aber ein Steuerstreit mit der kantonalen Steuerkommission. Das Konsortium veräusserte Buonas sofort weiter an den Seidenindustriellen Carl Abegg-Stockar (1860–1943).<sup>17</sup> Dessen Familie hatte das Schlossgut bis 1997 inne, seit 1961 in der Person von Annie Bodmer-Abegg. Trotz heftigen Widerstands verfügte die resolute Dame 1970 den Abbruch von Neu-Buonas. Anstelle des einmaligen Schlosses liess sie eine bungalowartige Villa von mässiger Qualität erstellen.

### Denkmal

1997 wurde Buonas als Weiterbildungs- und Tagungszentrum Eigentum des Basler Pharmaunternehmens Hoffmann-La Roche AG. Mit grossem Engagement wurden die Anlage und insbesondere der völlig verwilderte Park wiederhergerichtet. Bei der Rodung des Gestüppes stiess man auf dem Kreuzhügel auf den verwitterten Steinsockel. Das vormalige Kreuz war längst nicht mehr vorhanden, und niemand wusste von der Bedeutung des Wappens. Im Jahr 2000 wurde dann die Wetterfahne von Neu-Buonas auf dem Sockel montiert. Neben der Wetterfahne ist vom Neuen Schloss nur die



Abb. 11 Vom «Neuen Schloss» blieben nach dem Abbruch nur die Terrasse und Teile von deren neugotischer Brüstung erhalten. Aufnahme von 2016.

Terrasse erhalten, die im Nordosten noch die neugotische Balustrade trägt und weitere Balustradensteine stehen als Spolien um die Villa oder im Park (Abb. 11). So entstand letztlich aus einem alten Sockel ein ganz eigenartiges Denkmal: Es erinnert an eine Wegmarke an einem längst abgegangenen Weg, an einen Wettinger Abt in Zeiten religiöser Auseinandersetzungen und an das abgebrochene Schloss Neu-Buonas, dessen Verlust für die Zuger Denkmalpflege noch heute schmerzlich ist.

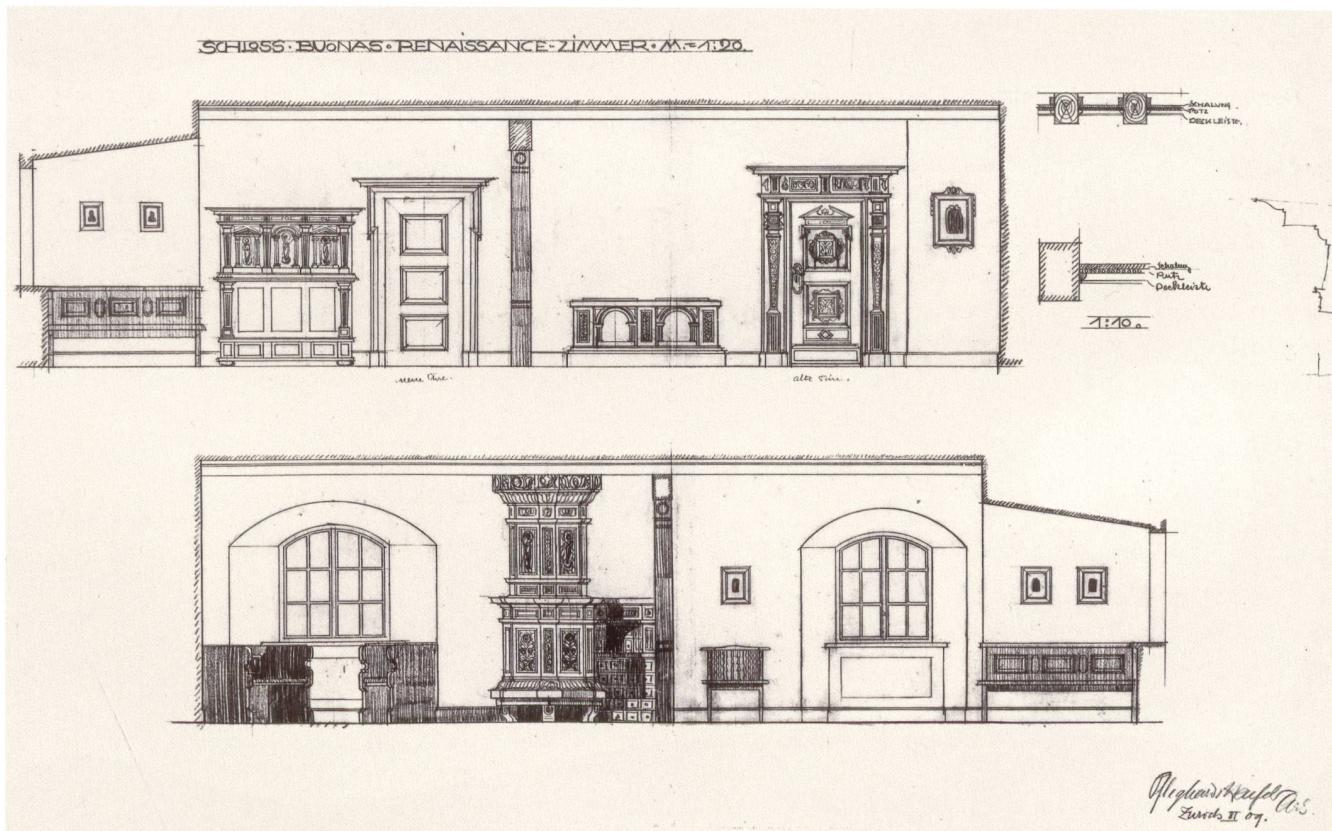


Abb. 10 1909 wurde das «Alte Schloss» für Carl von Gonzenbach-Escher zur Mittelalterkulisse umgebaut. Die Zürcher Architekten Pfleghard und Haefeli entwarfen dazu das Renaissancezimmer.

## Literatur

Rudolf Fassbind, Die Schappe-Industrie in der Innerschweiz. Ein Beitrag zur schweizerischen Wirtschaftsgeschichte des 18. und 19. Jahrhunderts. Teil 1. In: Gfr. 107, 1954, 5–76.

Richard Hediger, Preussischer Kahlschlag. Die Steinreihe auf dem Chilchberg bei Risch. Ein Beitrag zur Lösung des Rätsels. In: Tugium 23, 2007, 95–104.

Rudolf P. Henggeler, Das Kapuzinerkloster der Ewigen Anbetung zu Maria Hilf auf dem Gubel 1851–1951. 1951.

Peter Hoegger, Das ehemalige Zisterzienserkloster Wettingen. Bern 1997 (Schweizerische Kunstmäler GSK).

Peter Hoegger, Das ehemalige Zisterzienserkloster Marisstella in Wettingen. Basel 1998 (Die Kunstdenkmäler des Kantons Aargau).

KDM ZG NA. 2, 373–398.

[NN.], Die ehemalige Gerichtsbarkeit und das Schloss Buonas im Kanton Zug. In: Der Geschichtsfreund 33, 1878, 135–270.

Kolumban Spahr, Abtei Mehrerau. München 1987 (Schnell Kunstmäler, Nr. 1641).

P. Leodegar Walter, Abt Leopold Höchle. In: Argovia 65, 1953, 200–205.